

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Uhr warf der zur deutschen Armee übergetretene ehemalige französische Flieger Warnier, der von früher her die Verhältnisse in Belfort kennt, nach schweizerischen Meldungen, auf das Arsenal in Belfort vier Bomben, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Auch am Morgen des 20. April 1915 überflogen nach einer Meldung aus Bruntrut sieben oder acht deutsche Flugapparate die Festung Belfort und warfen, von den Festungsbatterien lebhaft beschossen, eine Anzahl Bomben und Brandgranaten ab.

## Episoden

### Kameradschaft

An einem Wintermorgen erhielt eine Patrouille von fünf Mann den Auftrag, die französische Stellung in der Nähe eines Vogesendorfes zu erkunden. Der dichte Nebel verhinderte jede Aussicht, so daß sich die fünf Mann, als eine bessere Beobachtung möglich wurde, in unmittelbarer Nähe eines vom Feinde besetzten Schützengrabens befanden. Der Befehl war ausgeführt, aber die Patrouille in einer äußerst gefährlichen Lage, da das Gelände nur geringe Deckung bot. Unter heftigem Feuer ging es zurück, der Führer als letzter eine Strecke hinter seinen Leuten. Er brach sehr bald durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet zusammen und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn ihm nicht sein Kamerad, Sebastian Schöll, aus Winden bei Gaden (Bayern), zu Hilfe gekommen wäre. Der lief im dichtesten Kugelregen zurück und versuchte, den Verwundeten kriechend hinter sich her zu schleifen, bis er schließlich ganz erschöpft Halt machen mußte. Beide schienen verloren. Diesen Vorgang bemerkte der an der Patrouille unbeteiligte Unteroffizier Johann Reingruber aus Roth bei Nürnberg; ohne Zögern verließ er seine Deckung, lief im feindlichen Schützenfeuer über eine kahle Wiese und erreichte die beiden. Mit vereinten Kräften gelang es, obwohl fortgesetzt beschossen, den Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Diese schöne Tat kameradschaftlicher Treue ist durch Verleihung der Militärverdienstmedaille anerkannt worden, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet.

### Schritt für Schritt

Wie in den Vogesen um jeden Fußbreit Boden gerungen wird, zeigt eine Schilderung des Kampfes um einen Stein irgendwo in einem Vogesental in der „Vossischen Zeitung“: „Die Franzosen hatten sicherlich gemerkt, wie wertvoll uns der Besitz des Steines war. Der tollkühn seitwärts des Steines vorkriechende Gefreite Schnellbäcker sah plötzlich in geringer Entfernung vor sich eifrig an einem Laufgraben arbeitende Franzosen. Der Graben hatte ebenfalls die Richtung auf den Stein. Dem Feinde waren offenbar die schwierigen Bodenverhältnisse auf unserer Seite bekannt, während er durch dichteres Unterholz und lockeren Boden begünstigt war. Nun begann ein wahres Wettgraben. Denn wer den Stein zuerst in sicherem Besitz hatte, war Herr der Höhe. Da mit Gewehrschüssen den Arbeitenden nicht beizukommen war, wurden Handgranaten bereit gelegt; aber die Franzosen kamen zuvor. Glücklicherweise explodierte von den drei schlecht gezielten Granaten nur eine, ohne Schaden zu tun. Unsere Antwort ließ nicht auf sich warten und wirkte besser. Die Granaten hatten gefessen; denn die Alpenjäger rannten unter Geschrei ins Gebüsch zurück, wobei sie noch kräftig beschossen wurden. Bis auf neun Meter war unser Graben an den Stein herangediehen, als der Feind wieder mit Handgranaten zu operieren begann. Um diese ins Ziel zu bringen, warfen die Franzosen zunächst gleich schwere Steine herüber. Um einen dieser Steine war eine Nummer des „Matin“ gewickelt, die natürlich von deutschen Niederlagen frozte.

Aber die Franzosen hatten wieder mit ihren Granaten kein Glück; diese kreppten zum geringsten Teil, und diejenigen, bei denen es soweit kam, platzten, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Dagegen wirkten unsere mit großem Schneid und großer